

In Hirschberg wird Pionierarbeit für Photovoltaik geleistet

Bundestagsabgeordnete Franziska Brantner besuchte Goldbeck-Solar

Hirschberg. (ze) „Es ist eine gute Gelegenheit, das Wirtschaftsministerium mit einer unserer wichtigsten Firmen zu vernetzen.“ So erläuterte die Fraktionssprecherin der Grünen Liste Hirschberg (GLH), Monika Maul-Vogt, die Hintergründe für einen Besuch der Goldbeck-Solar GmbH durch die Parlamentarische Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium, Franziska Brantner. Der Geschäftsführer von Goldbeck-Solar, Joachim Goldbeck, verdeutlichte sogleich die Bedeutung seines international agierenden Unternehmens für den Standort Hirschberg und darüber hinaus: „Goldbeck-Solar beschäftigt über 500 Mitarbeiter aus 46 Nationen.“ Die sich daraus ergebende Sprachvielfalt habe ihre Vorteile für das Unternehmen, das in Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika sowie in Asien tätig ist. Hier wurden in rund 23 Jahren seit der Gründung PV-Anlagen mit einer Leistung von über drei Gigawatt errichtet.

„Wir wollen auch in der Ukraine tätig werden, denn dort muss etwas passieren“, berichtete Goldbeck über neue Geschäftsfelder und stieß damit bei Brantner auf großes Interesse. „Die Ukrainer sind ambitioniert beim Umbau ihrer Stromversorgung“, wusste sie. Denn die Atomkraft spiele zukünftig aus Sicherheitsbedenken keine große Rolle mehr in dem Land. Ein wesentlicher Faktor bei Goldbeck-Solar ist die Nachhaltigkeit. Nicht nur, dass durch die PV-Anlagen CO₂ gespart wird, man kümmere sich ebenso um Recycling, nachhaltige Lieferketten und das Thema Bildung, so Goldbeck.

All dies kommt im Projekt „Sonnenweg“ zusammen. Östlich der A 5, direkt gegenüber dem Hauptgebäude von Goldbeck-Solar, soll eine sogenannte Agri-PV-Anlage entstehen, zu der ein Lehrpfad gehört, durch den die Bürger mehr über das Zusammenwirken von Landwirtschaft und Photovoltaik erfahren. Zu kurz kommt auch nicht die Biodiversität, denn auf einer sich anschließenden Fläche sollen Biotop eingrichtet werden, etwa durch die Ansammlung von Totholz oder kleine Tümpel.

Dabei kommen unterschiedliche PV-Anlagen zum Einsatz. Auf einer Fläche sollen mehr oder minder waagrecht ausgerichtete Module errichtet werden, auf der Fläche gleich daneben stehen die PV-Module senkrecht zum Boden. Diese hätten den Vorteil, dass in den Morgen- und Abendstunden die Sonne intensiv darauf scheine, erklärte Goldbeck. Auf einer weiteren Fläche sollen hochaufgeständerte Anlagen installiert werden, und schließlich gibt es noch eine Referenzfläche ganz ohne Module, denn man möchte herausfinden, welche Erträge die Landwirte bei den Flächen mit den unterschiedlichen Varianten im

Vergleich zu konventionell genutzten Flächen erzielen können.

Goldbeck hatte auch Wünsche an die Politik, obwohl das Solarpaket I der Bundesregierung zu Verbesserungen geführt habe. Probleme gebe es aber noch beim Netzanschluss der Anlagen, der zu langsam voranginge. Auch habe jedes Stadtwerk andere Anforderungen und Formulare. „Das ist ein historisch gewachsener Markt“, erklärte Brantner die lokalen Unterschiede. Eine Dezentralisierung wie etwa in Belgien ließe sich hier kaum machen. Daher versuche man, über regionale Kooperationen Vereinheitlichungen zu schaffen.

Mit dem Theater-Abo erleben Sie mehr!

Theater